

Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 21 (1944)
Heft: 3

Artikel: Neue Schulwandbilder
Autor: Sn.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-18880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So ist das Inventar der nutzbaren Bodenschätze im Tessin recht bescheiden, wenn von den Bausteinen abgesehen wird, die ja auch das Antlitz des Tessiner Dorfes bestimmen. Paul Vosseler.

Neue Schulwandbilder.

Die 8. Bildfolge 1943, die wie bisher gegen Sommerende herauskommen wird, umfasst wieder 4 neue Bilder. Eines davon, die « Ringelnattern », ist ein Werk eines jungen Luzerner Künstlers. Walter Linsenmaiers Bürgerbrief ist, wie der Name wohl verrät, nicht sehr alt. Der junge Maler ist aber hierzulande als Sohn eines längst eingewanderten Tierpräparators und einer Mutter von Berner Herkunft aufgewachsen. Seine intime Kenntnis des Wildes stammt vom väterlichen Beruf. Er hat schon einmal ein von der Jury prämiertes, bisher noch nicht ausgeführtes Kreuzotterbild zur Verfügung gestellt. Linsenmaier wohnt in Ebikon, direkt über dem Rotsee, an dessen Ufern die Ringelnattern heimisch sind. Die Bildstelle zeigt den Ausfluss des langsam verlandenden, stillen Gewässers, den Uebergang in die Ron.

Das Bild « Auszug des Geisshirten » von Alois Carigiet ist vor allem für die Unterstufe gedacht. Es ist sehr bunt, froh bewegt, in Farbe und Form etwas plakathaft, übertrieben, aber dennoch von vollendeter Echtheit, ohne einen falschen Zug. Der Bündner Oberländer Carigiet (sprich Caridschet) kennt das Milieu und den Gegenstand. Dass er nicht gestaltet, wie eine farbige Photographie Natur wiedergibt, gehört nun einmal zu diesem urtümlichen Malertemperament, dem man nicht zumuten darf, was seiner künstlerischen Persönlichkeit nicht entspricht.

Einen Meister, der sich vollkommen dem Thema unterordnen kann, ohne seine Handschrift preiszugeben, Carl Bieri, treffen wir beim folgenden Bild, das die Goldauer Bergsturz-Landschaft mit beglückender Stimmung erfasst. Der Blick in die Landschaft reicht so weit ins Schwyzerland hinein, dass man das Werk auch in der Geschichte verwenden kann. Die beiden Mythen von Westen her zu sehen, den « Kleinen » als längern Grat, schadet auch nichts. Die Schüler sollen wissen, dass jedes Ding mehrere Seiten hat, die nicht alle gleich aussehen müssen.

Schliesslich erhält die Serie « Ur- und Vorgeschichte der Schweiz », in welcher bisher nur die Höhlenbewohner vertreten waren, eine wohl sehr willkommene Erweiterung zum Thema : Helvetien als römische Provinz. Am Bilde « Römischer Gutshof » hat der Zürcher Fritz Deringer, Uetikon a. See, mit Bienenfleiss gearbeitet, zuerst den Stoff eingehend studiert, das Ganze mehrmals neu gemalt, bis es zu einem Muster seiner Art geworden ist. Auch an diesem Bilde lässt sich von der Mittelstufe bis ins Gymnasium hinauf prächtig unterrichten. Sn.

Buchbesprechungen.

F. Wyss, Die Stadt Solothurn, geographisch und kulturhistorisch dargestellt. Druck und Verlag Vogt-Schild, Solothurn, 1944.

Wie den Lesern des « Schweizer Geograph » bekannt ist, hatte sich der vor kurzem verstorbene F. Wyss seit Jahren mit Fragen der schweizerischen Stadtgeographie beschäftigt ; dadurch und durch seine langjährigen engen Beziehungen zu Solothurn war er ganz besonders